

verschiedenen Editionen der beiden zentralen Schreiben beigegeben wurden. Die Autoren dieser Texte lesen sich wie ein Who's who der altgläubigen Gelehrtenprominenz Europas: Unter ihnen finden sich Ortwin Gratius, Johannes Cochläus, Juan Luis Vives, Johannes Eck, Hieronymus Emser und Stanislaus Hosius. Zu den überwiegend lateinischen sowie in drei Fällen deutschsprachigen Texten bietet Rex englischsprachige Übersetzungen, die wiederum mit vielfältigen erläuternden Anmerkungen versehen sind.

Richard Rex' Auseinandersetzung mit dem zweiten publizistischen Schlagabtausch zwischen Martin Luther und König Heinrich VIII. von England ist sehr zu loben. Die ausführliche Einleitung lässt kaum Fragen zum Entstehungs- und Rezeptionskontext offen. Die Edition der zugrunde liegenden Texte ist akkurat und nutzerfreundlich gediehen. Dass allen Texten zudem eine entweder zeitgenössische oder moderne englische Übersetzung beigegeben wird, macht den Band auch für die Lehre attraktiv.

Saskia Jähnigen, Leipzig

Taddei, Elena, Die Este und das Heilige Römische Reich im langen 16. Jahrhundert. Kontakte – Konflikte – Kulturtransfer, Wien / Köln / Weimar 2021, Böhlau, 588 S., € 80,00.

Elena Taddei gelingt mit ihrer Habilitation, die in gekürzter Fassung gedruckt und als Open-Access-Publikation vorliegt, ein bedeutender Beitrag zur historischen Forschung zu Reichsitalien in der Frühen Neuzeit, welches in den letzten Jahren vermehrt das wissenschaftliche Interesse auf sich gezogen hat. Die Arbeit baut auf einschlägigen Untersuchungen auf (Karl Otmar von Aretin, Gerhard Dilcher, Matthias Schnettger, Barbara Stollberg-Rilinger und andere) und bestätigt diese anhand eines wichtigen, aussagestarken Exempels: der Dynastie der Este. Aufschlussreich ist die Familien- und Herrschaftsgeschichte der Este, wenn man sie, wie es Taddei unternimmt, bei aller individuellen Ausprägung als Musterfall typischer rechtlicher, politischer und kultureller Konstellationen in Italien am Übergang zur Frühmoderne liest. Im Sinne der Neuen Kulturgeschichte bzw. der Kulturgeschichte des Politischen rekonstruiert Taddei die politische Praxis der Este-Fürsten im ausgehenden 15. und im 16. Jahrhundert. Diese war charakterisiert durch den Versuch, sich im Spannungsfeld expansiver Ambitionen in der Mächtekonkurrenz in Italien und auf europäischer Ebene zu behaupten. „Obenbleiben“ war die handlungsleitende Norm, und die Este blieben lange Zeit oben, weil und indem sie kulturelles Kapital erwarben, geschickt Allianzen (nicht zuletzt durch Eheschließungen) knüpften und ein dichtes diplomatisches Netzwerk schufen und unterhielten. So stehen die Este, Taddei zufolge, für die drei K, die der Untertitel der Studie nennt, die allerdings zu unspezifisch sind, als dass sie der besonderen Kennzeichnung von Machterwerb, Machterhaltung und Machtinszenierung in der Frühen Neuzeit dienen könnten: „Kontakte – Konflikte – Kulturtransfer“.

Die Autorin untergliedert ihre klug strukturierte und gut lesbare Untersuchung in drei große Kapitel, die sich drei zentralen Merkmalen der estensischen Herrschaft widmen: Da ist zunächst die Vasallität. Abgesehen vom Herzogtum Savoyen, welches Sitz und Stimme im Reichstag besaß, waren die italienischen Gebiete des Reiches durch das Lehensrecht mit dem Reich verbunden. Der Kaiser war hier oberster Lehensherr, Legitimationsinstanz und Richter. Taddei gibt hierzu einen guten Überblick der Forschungsliteratur. Sie zeigt am Fall der Este die ungeheure Vielgestaltigkeit der Rechts- und Abhängigkeitsverhältnisse, der Macht- und Souveränitätssphären in Reichsitalien. Die Este waren Vasallen des Reiches als Herzöge von Modena und Reggio; Ferrara hingegen hatten sie als päpstliches Lehen inne. Sie geboten damit über Territorien, die

in landschaftlicher, landwirtschaftlicher und stadtkultureller Hinsicht sehr heterogen waren. Taddei arbeitet heraus, welches Konfliktpotential sich für die Dynastie aus der pluralen Vasallität ergab, aber auch, welche politisch-kommunikativen Chancen auf dem ebenso umkämpften wie dynamischen Feld der Rangordnungen („Präzedenz“) bestanden.

Die Bilanz der estensischen Politik war gemischt. Neben Phasen der Stabilität und Kontinuität der Beziehungen zum Kaiser und zu den deutschen katholischen und protestantischen Reichsfürsten steht letztlich die Niederlage im Konkurrenzkampf mit den Medici um Präzedenz und der Verlust des päpstlichen Lehens Ferrara, das an den Kirchenstaat zurückfiel. Zurückhaltend beurteilt Taddei die ältere, speziell in der italienischen Historiographie vertretene Auffassung, die Niederlage der Este im Kampf um die für die Identität der Dynastie und ihres „Staates“ wichtige Präzedenz und der Heimfall des päpstlichen Lehens Ferrara seien als Indiz des schleichenden Niedergangs nicht nur der Kleinstaaten in Italien zu deuten. Solchen populären Dekadenznarrativen, die oftmals der Perspektive des nationalen Risorgimento Italiens verpflichtet sind, begegnet sie mit den beiden weiteren Schwerpunkten ihrer Untersuchung, „Kultureller Austausch und Transfer“ sowie „Kommunikation und Wahrnehmung“, wobei man sich gerade in diesem Zusammenhang eine eingehendere Begründung der Charakterisierung des 16. Jahrhunderts als eines „langen Jahrhunderts“ gewünscht hätte. Anhand einer Vielzahl vergnüglich zu lesender Episoden und Beispielfälle rekonstruiert Taddei die kulturpolitischen Strategien der Este beim Aufbau und bei der Pflege des eigenen Status. Die Exzellenz ihrer kulturellen, materiellen wie immateriellen Produkte machten die Höfe und städtischen Zentren der Este zu erstrangigen Referenzgrößen in Europa. Taddei entfaltet dazu ein breites Panorama signifikanter Momente des ritualisierten Austauschs, der Zeichen von Wertschätzung und der Demonstrationen von Zugehörigkeit. Sie zeigt, dass der Erfolg einer solchen höfischen Kulturpolitik davon abhing, in welchem Maße es gelang, der Eigen- und Fremdwahrnehmung den als angemessen empfundenen symbolischen Ausdruck zu verleihen. Dass sie auf diesem Feld kluge Sensibilität bewiesen, war für die Este die beste Garantie für ihr langes „Obenbleiben“.

Christine Liermann, Lovenno di Menaggio

Opll, Ferdinand / Martin *Scheutz* (Hrsg.), Die Osmanen vor Wien. Die Meldeman-Rundansicht von 1529/30. Sensation, Propaganda und Stadtbild (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 74), Wien 2020, Böhlau, 424 S. / Abb. / Faltblätter, € 80,00.

Unter den zahllosen Druckwerken, die in Europa anlässlich der ersten Wienbelagerung der Osmanen im Jahr 1529 produziert wurden, sticht die Meldeman-Rundansicht in mehrfacher Hinsicht hervor. Zum einen handelt es sich um eine großformatige, aus sechs Einzelblättern zusammengesetzte Druckgraphik, die heute nur noch in wenigen Exemplaren erhalten ist. Zum anderen ist diese Darstellung der belagerten Stadt Wien ein polysemantisches Dokument, das nicht allein auf den im Impressum genannten Nürnberger Briefmaler Niclas Meldeman zurückgeht, sondern eine Gemeinschaftsleistung mehrerer heute nicht mehr eindeutig identifizierbarer Akteure war. Zudem zeichnet sich das Bildwerk durch einen hohen Grad an Intermedialität und Intertextualität aus und entzieht sich einer eindeutigen Gattungszuschreibung: Es lässt sich als Kartenwerk oder Stadtbild ebenso gut einordnen wie als illustrierte „Zeytung“ oder als Simultan- bzw. Ereignisbild. Der vorliegende Band beleuchtet Materialität, Entstehung und Überlieferung dieses besonderen Dokuments und analysiert dessen Quellenwert aus der Perspektive unterschiedlicher Disziplinen. Insgesamt

Elena TADDEI, *Die Este und das Heilige Römische Reich im langen 16. Jahrhundert. Kontakte – Konflikte – Kulturtransfer*. Böhlau, Wien–Köln–Weimar 2021. 588 S. ISBN 978-3-205-21214-0.

Um die politische Kultur der Frühen Neuzeit zu verstehen, ist ein von Elena Taddei geschildertes Schlüsselereignis in der Geschichte der Este besonders aufschlussreich: 1541 durfte Ercole d'Este dem Kaiser bei einem Bankett in Lucca eine Serviette reichen – aus Ercoles Sicht offenbar ein starkes Zeichen für seine Vorrangstellung gegenüber dem ebenfalls anwesenden Konkurrenten Cosimo I. de' Medici. Daraus entspann sich ein über 40 Jahre dauernder Konflikt, bei dem die Este letztlich den Kürzeren zogen. Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts aber spielten sie im politischen Theater des Heiligen Römischen Reiches weit vorne mit, und dieses Phänomen steht im Zentrum dieser umfassenden Studie.

In der überarbeiteten Habilitationsschrift der Autorin geht es am Beispiel der Este, Fürsten von Ferrara, Modena und Reggio, um die Beziehungen Reichsitaliens zum Heiligen Römischen Reich in der zweiten Hälfte des 15. und im 16. Jahrhundert. Die Este sind zugleich ein spezifischer Fall, balancierten sie doch aufgrund enger Beziehungen zu Frankreich, zum Papst (Lehensherr von Ferrara) und zum Reich bzw. Kaiser (Lehensherr von Reggio und Modena) multiple Loyalitäten. Taddei ist sich dieser Gemengelage sehr bewusst, konzentriert sich aber vor allem auf das Verhältnis zum Reich, denn es geht ihr hier in erster Linie um eine „Vervollständigung des Bildes“ Reichsitaliens (S. 18). Methodisch verortet sie sich selbst dabei in der Neuen Kulturgeschichte bzw. der Kulturgeschichte des Politischen (Stollberg-Rilinger) mit einem spezifischen Fokus auf Netzwerkbildung. Die breite Quellenbasis bilden vor allem Korrespondenzen und Gesandtenberichte.

Drei große thematische Abschnitte gliedern die Untersuchung. Im ersten Teil „Vasallität – Präzedenz – Devolution“ werden Reichsitalien und die wichtigsten Institutionen des Reichs verfassungsgeschichtlich eingeordnet; zentral ist dabei vor allem die Herausarbeitung der estensischen Position als Lehensnehmer und Lehensgeber mit eingeschränkter Souveränität und einem äußerst heterogenen Herrschaftsgebiet bestehend aus Ferrara, Modena, Reggio, Carpi und Garfagnana, das Taddei als „Fürstentum mit einer Vielfalt von kommunalen und städtischen Ordnungssystemen ohne ständische Vertretung“ (S. 85) charakterisiert. Zur Verortung der Este werden nicht nur das Verhältnis zu Kaiser und Papst als Lehensgeber, sondern auch die komplexen Beziehungen zum italienischen Adel und die Herausbildung italienischer Signorien, Republiken und Fürstentümer ausführlich beschrieben. Im Fokus steht außerdem der eingangs genannte Präzedenzstreit, der das Verhältnis der Este zum Reich über Jahrzehnte prägte. Schließlich konnten sie Modena und Reggio für eine Seitenlinie sichern, verloren aber Ende des 16. Jahrhunderts mit Ferrara ihr wichtigstes Lehen.

Im zweiten Teil „Kultureller Austausch und Transfer“ steht eben dieses im Fokus, denn Taddei charakterisiert den Hof in Ferrara treffend als Zentrum estensischer Machtentfaltung und Kultur. Der Kulturaustausch mit dem Reich wird dabei anhand zahlreicher Bewegungen rekonstruiert, von der Heiratspolitik als Grundlage der Netzwerkbildung, über Italien als „Exportland“ (S. 218) kultureller Güter bis zur Rolle von Geschenken, Personenaustausch und der Universität als Ort von Wissensproduktion. Es wird deutlich, dass die Este ihre Heiratspolitik nach einem spätmittelalterlichen Fokus auf italienische Familien wie die Gonzaga und Sforza im 16. Jahrhundert vermehrt auf Frankreich und das Reich ausrichteten; die Ehe zwischen Alfonso II. und Barbara von Österreich dient hier als aussagekräftiges Beispiel verdichteter Beziehungen. Zugleich zeigt sich die Strahlkraft der Este ins Reich u. a. anhand ihres Hofes als Ziel adeliger Kavaliertouren und anhand der Beliebtheit ihrer Pferdezucht bei anderen Fürsten. Der Exkurs zu den Beziehungen nach Frankreich vermag dabei das Bild des zentralen Bezugs auf das Reich für die Este wiederum zu relativieren.

Der letzte Teil zu „Kommunikation und Wahrnehmung“ legt schließlich den Fokus auf die Fremd- und Eigenwahrnehmung der Este und des Heiligen Römischen Reichs. In diesem quellenahen Kapitel wird anhand der Korrespondenzen und Gesandtschaftsberichte die Kommu-

nikation und gegenseitige Wahrnehmung rekonstruiert, geordnet nach den Regierungszeiten der Kaiser. Taddei zieht dafür auch die Anzahl der jeweils erhaltenen und versandten Schreiben zwischen den Este und dem jeweiligen Kaiser als Indikator heran. Spannend ist die Herausarbeitung von Stereotypen, die auch die hier untersuchten Wahrnehmungsmuster prägten, wie die schlechte Kleidung der Reichsfürsten oder die mangelnde Treue der Italiener zum Kaiser. Für die Verortung der Este ist zudem die Analyse ihrer Beziehungen zu anderen katholischen wie protestantischen Reichsfürsten – beispielsweise den Wittelsbachern oder den Kurfürsten von Sachsen – sowie ihrer Aktivitäten am Reichstag (wo sie keinen Sitz hatten, aber regelmäßig präsent waren) zentral. Das umfassende Netzwerke kann Taddei überzeugend als Strategie des „Obenbleibens“ charakterisieren.

So entsteht in dieser grundlegenden und präzisen Studie ein dynamisches Bild frühneuzeitlicher politischer Kultur und der Spezifität Reichsitaliens. Um dieses Bild noch lebendiger zu zeichnen, wären zwei Aspekte zusätzlich produktiv gewesen: Einerseits stehen als Akteure vor allem Fürsten und Kaiser im Fokus – eine Tatsache, die der Autorin durchaus bewusst ist und die mit der Quellenlage begründet wird, die ebendiese männlichen Akteure besonders in den Vordergrund stellt. Ein stärkerer Fokus auf andere Akteure – Frauen oder jüngere Söhne beispielsweise – hätte dennoch sowohl das statische Bild der Este und der Kaiserfamilie als dynastische Entitäten korrigieren können als auch den Eindruck, dass Politik hier vor allem Männersache war. Ein solcher Fokus wäre bei einer so umfassenden Untersuchung allerdings nur zum Preis anderer Einschränkungen möglich gewesen.

Andererseits ist eine zentrale Vorannahme der Studie die Verortung der Este an der Peripherie bzw. den „Rändern“ (S. 12) des Heiligen Römischen Reichs. In einer Fußnote wird erklärt, dass Peripherie „wie allgemein in der Geschichtswissenschaft, zur Kennzeichnung der Verhältnisse der Regionen außerhalb des Zentrums benutzt“ (S. 28) wird. Es ist aber eine durchaus zu diskutierende Frage, wo das Zentrum im Reich mit seinen 300 bis 350 Höfen neben dem Kaiserhof (wie Taddei selbst angibt) überhaupt war. Hier hätte eine Rezeption der Forschungsdiskussion innerhalb der Globalgeschichte und der Postcolonial Studies zur Relativität von Peripherie und Zentrum eine weitere Dynamisierung des Bildes Reichsitaliens und der Position der Este anregen können, zeigt doch Taddei selbst, dass der estensische Hof für viele Reichsadelige durchaus auch ein Zentrum war.

Nichtsdestotrotz vermag die Studie durch ihre intensive Quellenarbeit, die genaue Untersuchung der Este in ihren zahlreichen Beziehungen und Netzwerken, das Herausarbeiten von diversen Strategien des „Obenbleibens“ und die präzise Verortung der Fürstenfamilie in den politischen Zusammenhängen ihrer Zeit das selbstgesteckte Ziel der „Vervollständigung“ unseres Bildes von Reichsitalien nicht nur zu erreichen, sondern deutlich darüber hinauszugehen.

Wien

Julia Heinemann

Michael WENZEL, Philipp Hainhofer. *Handeln mit Kunst und Politik.* (Kunstwissenschaftliche Studien 199.) Deutscher Kunstverlag, Berlin–München 2020. 456 S., 107 s/w-Abb., 83 Farbrafeln. ISBN 978-3-422-98073-0.

Der Dialog mit Nachbarwissenschaften der Geschichtsforschung ist seit langem als überaus bereichernd, in vielen Fällen regelrecht unverzichtbar in den fachübergreifenden, interdisziplinären Austausch integriert. Der Autor der hier zu besprechenden Publikation hat Kunstgeschichte und Klassische Archäologie studiert, ist somit schon aufgrund seiner Ausbildung in dem hier skizzierten Kontext wichtiger Dialogpartner. Das vorliegende Buch widmet sich mit dem Augsburger Philipp Hainhofer (1578–1647) und dessen in so viele Richtungenweisendem Schaffen einer Persönlichkeit, die als geradezu paradigmatisch für die ab dem 15. Jahrhundert zu konstatierende Vielseitigkeit an Aktivitäten auf – ganz allgemein gesprochen – kulturellem Gebiet gelten muss. Ohne das gerne strapazierte Wort der „Universalität“ bemühen zu müssen, bleibt für dieses Phä-

1

Ročník 23
2022

OPERA HISTORICA

Časopis pro dějiny raného novověku
Journal of Early Modern History



Editio Universitatis Bohemiae Meridionalis

vnášejí obzvláště nebezpečný prvek. Publikaci následně uzavřela kapitola Gerarda Ammerera a Simona Edlmayra, kteří se snažili doplnit poznatky k atraktivnímu tématu hodovních tabulí tím, že na základě různých pramenů detailně zdokumentovali přípravu několika opulentních svatebních hostin.

Jedinou slabinu publikace představuje jistá stylistická nevyrovnanost kapitol. Zatímco některé jsou psány velmi svižně a čtivě, jiné obsahují nadbytečně dlouhé citace z pramenů, které znesnadňují čtení. Celkově však celá publikace představuje mimořádný přínos k výzkumu slavností v raném novověku, neboť poukazuje na mnoho opomíjených aspektů, jež souvisely s plánováním a přípravou nákladných oslav.

Kateřina Pražáková

Elena TADDEI, Die Este und das Heilige Römische Reich im langen 16. Jahrhundert. Kontakte – Konflikte – Kulturtransfer, Wien–Köln–Weimar, Böhlau Verlag 2021, 588 s., ISBN 978-3-205-21214-0.

Historička Elena Taddei, působící na innsbrucké univerzitě, se zabývala v recenzované práci, která byla jejím habilitačním spisem, politickými, sociálními a zvláště kulturními vazbami mezi Římsko-německou říší a severoitalskými vévodstvími Carpi, Garfagnana, Ferrara, Modena a Reggio v průběhu 16. století.

Politická moc vévodů d'Este, kteří v nich vládli, byla v právním ohledu omezována lenními pouty těchto území k Římsko-německé říši (Carpi, Garfagnana, Modena a Reggio), v případě Ferrary navíc ještě k papežskému státu.¹ Autorka pracovala nejen s obrovským souborem odborné literatury (srov. bibliografii na s. 513-580), ale provedla zevrubný průzkum nevydaných pramenů zvláště ve vybraných italských archivech, především v Archivio di Stato Modena v Modeně, jež obsahuje písemnosti vévodů d'Este. Formou dobře zvolených tematických sond studovala písemnosti uložené v některých rakouských (Innsbruck, Vídeň) a německých archivech (Drážďany, Mnichov, Schwerin, Wolfenbüttel). Po metodologické stránce ukotvila svůj výzkum v historickoantropologických konceptech symbolické komunikace Barbary Stollberg-Rilingerové, s jejichž oporou se vydala na interpretačně nosnou badatelskou cestu k novým politickým dějinám.

Výsledky svého bádání autorka představila ve třech rozsáhlých oddílech knihy. První věnovala výkladu o říšských lénech na území Apeninského poloostrova na rozhraní středověku a novověku. Nejprve svou pozornost soustředila na roli říšské dvorské rady, jež ztělesňovala základní instituci ve správě říšských lén. Následně přiblížila územní rozsah vlády vévodů d'Este v severoitalských říšských lénech (*stati estensi*). Výklad v prvním oddíle završila velmi zajímavými kapitolami, v nichž upřela pozornost ke sporům o přednost

¹ Nejnověji Matthias SCHNETTGER, *Kaiser und Reich. Eine Verfassungsgeschichte (1500–1806)*, Stuttgart 2020, s. 312–319.

na evropských panovnických dvorech mezi vévody d'Este a představiteli medicenejské dynastie, jež pojala jako diplomatické konflikty mezi Ferrarou a Florencií.

Za obsahově nejpřínosnější považují druhý oddíl knihy, v němž se autorka detailně zabývá kulturní výměnou mezi severoitalskými vévodstvími, kde vykonávali politickou moc vévodové d'Este ve formálně vazalském postavení, a císařským, respektive dalšími habsburskými dvory v Římsko-německé říši. Aby ukotvila kulturní transfer mezi Ferrarou a Vídní, respektive Prahou do sociálních sítí, věnovala na základě studia badatelsky málo využitých archivních pramenů pozornost dvorskému prostředí vévodů d'Este a jejich přímým dynastickým vazbám k Habsburkům, které byly výrazně posíleny roku 1565 uzavřením manželství mezi rakouskou arcikněžnou Barbarou, dcerou Ferdinanda I. a Anny Jagellonské, a ferrarským vévodou Alfonsem II. Jeho rezidence byla důležitým střediskem renesanční kultury na Apeninském poloostrově s rozsáhlými osobními, příbuzenskými, klientelskými, lenními a diplomatickými pouty do zaalpské oblasti.

Elena Taddei představila v dílčích podkapitolách nejen obsah kulturní výměny mezi Ferrarou, dvory Habsburků a dalších knížecích rodů ve střední Evropě, ale pozoruhodným způsobem dokázala postřehnout a hustě popsat širší sociální a politický kontext transferu kultury. Ten nepředstavoval pouze výměnu darů mezi příbuznými, dvořany či vyslanci, ale také peregrinaci studentů, kavalírské cesty a návštěvy příbuzných osob. Symbolickou

hodnotu výměny darů hmotné kultury, zvířat, rostlin, umělců a vědců chápala autorka jako prostředek politické komunikace mezi Ferrarou, ostatními rezidencemi vévodů d'Este a středisky moci Habsburků či jiných knížecích rodů vládnoucích v jednotlivých teritoriích Římsko-německé říše. V těchto sítích se šířila v obou směrech hmotná i duchovní kultura a civilizační způsoby její každodenní konzumace, jež výrazně obohatily životní styl a osobní reprezentaci renesančních elit.

Jestliže autorka chtěla ve třetím oddílu své knihy soustředit pozornost na oboustranné vnímání zvláště politické každodennosti ve střediscích územní vlády a moci ve Ferrare, na císařském dvoře ve Vídní a Praze, v rezidencích rakouských arcikněžat a vybraných říšských knížat, musela hledat heuristická východiska především ve vzájemné korespondenci vládnoucích osob. Ačkoli shromáždila řadu nových poznatků o vztazích mezi vévody d'Este a jednotlivými habsburskými císaři od vlády Maxmiliána I. do smrti Rudolfa II., za vědecky nejzávažnější považují její výklad o zprostředkovatelské roli rezidencí Ferdinanda Tyrolského v Innsbrucku a Wittelsbachů v Mnichově při šíření italských kulturních vlivů do zaalpských oblastí ve druhé polovině 16. století.

Knihu uzavírají stručné biogramy hlavních představitelů dynastie d'Este v 16. století, soupis jejich vyslanců v Římsko-německé říši a společný rejstřík osob a míst. S ohledem na zvolené téma považují za největší slabinu recenzované práce naprostou absenci obrazových příloh, včetně velmi potřebných map a grafických

znázornění, které by usnadňovaly pochopení rozsáhlého a faktograficky velmi hutného textu.

Objemná monografie Eleny Taddei vykazuje jasnou koncepci, jíž odpovídá logické členění do třech oddílů a řady tematicky sevřených kapitol. Hluboké heuristické ukotvení a nosná metodologická východiska symbolické komunikace autorce umožnily, aby představila nové poznatky zásadního vědeckého významu, které výrazně obohacují dosavadní znalosti o politické komunikaci a kulturním transferu mezi vyspělými středisky vrcholné renesance na Apeninském poloostrově a středisky moci ve střední Evropě, ať šlo o císařský dvůr, rezidence rakouských arciknížat, nebo o sídla vládců jednotlivých teritorií v Římsko-německé říši. Znamenitym způsobem se autorce podařilo zasadit kulturní výměnu mezi severní Itálií (Ferrara) a zaalpskou oblastí (Innsbruck, Dráždany, Mnichov, Praha, Štýrský Hradec, Vídeň) do politického kontextu. To jí umožnila nejen rekonstrukce komunikačních sítí a prostorů, ale také schopnost postihnout dobovou sémantiku kulturních symbolů při předávání darů.

Zvláště druhý oddíl recenzované knihy přináší řadu konkrétních podnětů domácímu bádání o politické komunikaci a prostředcích kulturní výměny mezi Apeninským poloostrovem a českými zeměmi v předbělohorské době, ať šlo o symbolický význam darovaných exotických zvířat, cvičených koní, vzácných květin, keřů a stromů, léků a minerálů, nebo o zprostředkování vyhlášených umělců, kuchařů či zahradníků. Jelikož kulturní transfer

byl nedílnou součástí komunikace vládců, jejich diplomatů a dvořanů, představuje jednu z badatelsky nosných cest k rozkrytí málo známých stránek každodennosti velké evropské politiky na počátku raného novověku.

Elena Taddei ukázala perspektivní badatelskou cestu k bližšímu poznání politické komunikace a kulturní výměny mezi vyspělými renesančními dvory na Apeninském poloostrově, středisky moci Habsburků a dalších vládnoucích dynastií ve střední Evropě, která by neměla zůstat stranou pozornost české historické vědy. Další neobyčejně cenná badatelská východiska poskytují písemnosti Gonzagů vládnoucích v Mantově, jež byla obdobně jako teritoria tvořící *stati estensi* říšským lénem.

Václav Bůžek

Géza PÁLFFY, Hungary between two Empires 1526–1711, Indiana University Press, Bloomington 2021, 284 s., ISBN 978-0253-05463-0 (hardback); ISBN 978-0-253-05465-4 (paperback); ISBN 978-0-253-05464-7 (ebook).

Přestože Géza Pálffy patří ke střední generaci současných maďarských historiků, především v zahraničí se zařadil během posledních dvou desetiletí mezi nejvýznamnější znalce raně novověkých dějin Uherského království. Neobyčejně početný soubor jeho vědeckých studií a monografií je založen na autorově hlubokých znalostech archivních pramenů a velmi kritickým přístupem ke starší odborné literatuře. Jeho

gewesen wären. Insgesamt, so Frieß, lasse sich feststellen, dass die Belebung »republikanischer« – deutlicher wäre vielleicht der Begriff »partizipatorischer« – Verfassungselemente in der Entscheidungsfindung der Reichsstädte desto stärker ausgeprägt war, je heterogener in Bezug auf Konfession und sozio-ökonomische Merkmale deren Bevölkerung war. Sowohl die genannten operationellen Vorgehensweisen wie die strukturellen Voraussetzungen reichsstädtischer Politik lassen sich am Lindauer Beispiel sehr gut nachverfolgen, ergänzt durch sehr viele aus archivalischen Quellen erarbeitete Seitenblicke auf andere minder mächtige oberschwäbische Reichsstädte sowie Ansätze zu einem gemeinsamen Agieren derselben. Der Befund wird bestätigt durch einen literaturgestützten Exkurs über die Verhältnisse in anderen süddeutschen Städteregeonen. Dabei auftretende graduelle Unterschiede waren bedingt durch die Chronologie der militärischen Ereignisse.

In einem zweiten Exkurs beschäftigt der Autor sich schließlich mit dem Schicksal einzelner Politiker und deren Handeln. Verlierer waren dabei solche, die sich zu sehr mit eigenen politischen Vorstellungen exponierten wie vor allem der zeitweilige Augsburgs Bürgermeister und Parteigänger der Fürsten Jakob Herbrod. Erfolg hatten die Politiker, die sich den Verhältnissen in ihrer Stadt wie der politischen Gesamtwetterlage im Reich geschickt anzupassen wussten.

Mit seinem gut leserlich geschriebenen und verlegerisch schön gestalteten Buch hat Frieß ein Standardwerk zur Politik

der oberschwäbischen Reichsstädte im Fürstenkrieg verfasst, auf das künftig jeder Historiker, der sich mit diesem Konflikt befasst, zurückgreifen müssen.

München GERHARD IMMLER

ELENA TADDEI, *Die Este und das Heilige Römische Reich im langen 16. Jahrhundert. Kontakte – Konflikte – Kulturtransfer, Wien/Köln/Weimar 2021, Böhlau, 588 Seiten.*

Mit den Este als Herzögen von Ferrara im langen 16. Jahrhundert wendet sich die vorliegende Studie einer der bedeutendsten norditalienischen Dynastien zu. Sie richtet den Fokus auf deren transalpinen Beziehungsgeflecht, denn neben dem kirchlichen Lehen Ferrara standen die Este durch die im Regnum Italiae gelegenen Reichslehen Modena, Reggio, Carpi und der Garfagna zugleich in Lehnsabhängigkeit zum Kaiser. Als Reichsvasallen waren sie zwar keine Reichsstände, aber wohl in das Reichslehenssystem eingebunden und der Gerichtsbarkeit des Reichshofrats unterstellt. Hier setzt der Band an, der zeigen möchte, »welche Notwendigkeit für Fürsten am Rande des Reiches bestand, ein engmaschiges Netzwerk jenseits der Alpen zu etablieren und mit welchen kulturpolitischen Maßnahmen sie ins Reich hineinzuwachsen versuchten« (S. 12). Die Studie versteht sich zugleich als Puzzlestück auf dem Weg zu einer noch immer zu schreibenden Geschichte Reichsitaliens.

Die Este stellen dafür einen in mehrfacher Hinsicht spannenden Untersuchungsgegenstand dar. Zum einen entwickelten sie ihren Hof zu einem der glänzendsten

Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte
Band 84 Hef 3/2021
Sonderdruck

Schrifttum 677

Zentren der Renaissance. Von anderen Reichsvasallen wie den Medici oder Gonzaga unterscheidet sie aber, dass sie mit Ferrara, das sie zu ihrer Hauptresidenz und Hauptstadt sowie letztlich ihrem Markenkern ausbauten, bis zu dessen Heimfall 1598 einen substantiellen Teil ihrer Herrschaft vom Papst zu Lehen erhielten. Zudem standen sie auch mit Frankreich in engem Austausch (1534 heiratete Ercole II. d'Este Renée de France, die Tochter Ludwigs XII.), so dass die Este neben dem Haus Savoyen fraglos als die frankophilen unter den norditalienischen Dynastien gelten können.

Die Studie geht den transalpinen Beziehungen auf den Ebenen Politik und Kultur nach, wobei letztere in den zwei Großkapiteln Austausch und Wahrnehmung in den Blick genommen wird. Der erste Teil wendet sich dem heterogenen, zusammengesetzten Herrschaftsgebiet der Este zu. Im Vordergrund stehen die aus der Doppelabhängigkeit resultierenden Beziehungskonstellationen. Ausgangspunkt ist dabei, dass gerade in Krisensituationen Bekundungen von Treue, Loyalität und Zugehörigkeit zum Reich besondere Bedeutung zukam. Entsprechendes zeigt sich deutlich in der Lehnskrise zu Beginn des 16. Jahrhunderts, als Papst Julius II. aus der Liga von Cambrai ausscherte und sein Lehnsnehmer Alfonso I. den päpstlichen Befehl missachtete, den Krieg gegen Venedig und auch das Bündnis mit den Franzosen zu beenden. Der Papst reagierte mit dem Lehnsentzug Ferraras und der Besetzung der Reichslehen. Zwar erhielt Alfonso I. Ferrara nach einigen Jahren zurück, auf

die Rückgabe Modenas und Reggios aber musste er gut 20 Jahre warten. In dieser Zeit setzte die estensische Diplomatie alles daran, Treue und Verlässlichkeit gegenüber dem kaiserlichen Lehnsherrn zu beweisen. Letztlich intervenierte Karl V. zu Gunsten der Este bei Papst Paul III. In diesem Zusammenhang scheint auch die Bedeutung auf, die Reichsitalien innerhalb der Herrschaft Karls V. einnahm. Dass die Este ihre Reichslehen trotz der Verwicklung in die Fürstenverschwörung 1552 behalten konnten, verdeutlicht diese gegenseitige Abhängigkeit. Die trotz wiederholter Vorwürfe der Untreue anhaltende kaiserliche Fürsprache ebenso wie wiederkehrende Zugeständnisse führt Taddei darauf zurück, dass die Kaiser sich der Bedeutung ihrer Vasallen in Reichsitalien bewusst waren und die Wahrung des Gleichgewichts zwischen ihnen Strategie war. Das zeigt auch die Doppelhochzeit des Jahres 1565, als Ferdinando de' Medici Johanna von Habsburg und Alfonso II. d'Este Barbara von Habsburg heirateten und so gleichzeitig an die Casa d'Austria gebunden wurden.

Im Zuge der Rangstreitigkeiten zwischen den Medici und den Este, die die Beziehungen der beiden Familien fast das gesamte 16. Jahrhundert prägten und die in der Erhebung Cosimos de' Medici zum Großherzog von Toskana durch Papst Pius V. 1569 kulminierten, zeigt Taddei die kontinuierlichen Versuche der Este, ihre besondere Beziehung zum Reich und zum Kaiser in die Waagschale zu werfen. Dabei wird deutlich, dass man in Ferrara vor allem auf die Person des Kaisers als Entscheidungsträger orientiert war und

die Entscheidungsprozesse auf den darunterliegenden Akteursebenen nicht oder wenig wahrgenommen wurden. Nach dem Titelzugeständnis auch durch Rudolph II. 1582 suchte Alfonso II. die Fürsprache bei den Teilnehmern des bereits aufgelösten Reichstags, was die Bedeutung der Reichsversammlung auch für die reichsitalienischen Vasallen unterstreicht.

Im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts gewannen die Netzwerke ins Reich besondere Bedeutung, als sich das Aussterben der Este im Mannesstamm abzeichnete und eine Nachfolgeregelung zu Gunsten Cesares d'Este aus der Seitenlinie der Markgrafen von Montecchio gesichert werden musste. Während Ferrara 1598 an den Kirchenstaat heimfiel, gelang es in den Reichslehen die Wunschnachfolge zu erreichen. Vorausgegangen waren langwierige Verhandlungen mit Kaiser Rudolph II., der nach freiwilligen Subsidien in Höhe von 400 000 scudi für den Türkenkrieg letztlich zugestimmt hatte. Dem neuen Herzog, nunmehr nur noch von Modena und Reggio, wurde eine zentrale Rolle für die Eindämmung französischer, päpstlicher und letztlich auch spanischer Expansionsbestrebungen zugebilligt. Taddei argumentiert, dass gerade die als Vasallen eben nicht immer vorbildlichen Este es in besonderem Maße geschafft hatten, sich im Reich zu verankern und somit nicht leicht ersetzt werden konnten.

Im zweiten und dritten Hauptteil zeichnet Taddei die Netzwerke ins Reich nach. Es war insbesondere der kulturelle Austausch, durch den die Este aus der »geografischen und politischen Periphe-

rie des Reiches in die Semiperipherie der Bedeutung und Wahrnehmung und für eine kurze Zeit [...] sogar in das Zentrum rückten« (S. 478). Im Vordergrund stehen Handlungsfelder wie Heiratspolitik und Gabentausch und daraus resultierende Netzbildung, wobei insbesondere die Hofhaltung Erzherzogin Barbaras deutlich macht, wie wichtig dynastische Bindungen für Transfer und Austausch sein konnten. Noch in deren Testament wurde der Hofstaat in »dame tedesche« und »dame italiane« unterschieden, was auf das Fortbestehen eines deutschen Hofstaats hinweist. Deutlich wird aber auch, dass die Este – gerade mit Blick auf die Mobilität von Fachleuten – nicht ausschließlich auf das Reichsgebiet, sondern nach ganz Nordwesteuropa ausgerichtet waren. Hervorzuheben sind hier vor allem das kurze Kapitel über den Austausch von und über Personen (S. 264–268) sowie zu Reisen und Besuchen, in dem Taddei durch eine Fülle von Korrespondenzen belegt, wie engmaschig das Beziehungsnetz der Este ins Reich war.

Die Beziehungen, Kontaktfelder und gegenseitigen Wahrnehmungen der Este zwischen den Kaisern beginnend bei Karl V. bis Rudolph II. und den Reichsfürsten bilden den Kern des dritten Großkapitels. Hier liegt anfangs der Schwerpunkt auf der Darstellung der kaiserlichen Italienpolitik unter Einbeziehung der Este, auch die Bedeutung der Reichstage als Kommunikations- und Verhandlungsforum ebenso wie als Nachrichtenbörsen tritt noch einmal hervor. Spezifisch für die Este ist das freilich nicht.

Es bestanden auch enge Kontakte zu

einzelnen Reichsständen, v.a. zu den Höfen der Erzherzöge Ferdinand II. in Innsbruck und Karl von Innerösterreich in Graz, zu den Wittelsbachern, aber auch zu protestantischen Höfen, etwa zum kursächsischen Hof der Wettiner. Ercole II. d'Este war nicht nur indirekt in die Fürstenverschwörung gegen Karl V. verwickelt, auch Geheimverhandlungen über eine dynastische Verbindung mit Markgraf Albrecht Alkibades von Brandenburg-Kulmbach zeigen die Einbindung der Este in dynastische und politische Netzwerke jenseits der Casa d'Austria. Und wenn Taddei den Austausch der Este mit den Herzögen von Mecklenburg und den Welfen nachzeichnet, zeigt das einmal mehr die Einbindung der Peripherie in das Reich auch über konfessionelle Grenzen hinweg. Warum es gerade diese Dynastien waren, mit denen die Este Austauschbeziehungen pflegten, erklärt sich erst aus dem als quasi-Anhang folgenden biografisch-genealogischen Abriss über die Ursprünge der Dynastie. Alberto Azzo II. Este (um 997–1097) galt zugleich als Urvater der Este wie der Herzöge von Bayern, Sachsen und Braunschweig-Lüneburg. Für die Wahrnehmung der Este jenseits der konfessionellen wie geografischen Räume dürfte das nicht zu unterschätzen sein. Denn wie Sanyie Al-Baghdadi am Beispiel Savoyens zeigte, konnten gerade weit zurückgehende genealogische Verflechtungen noch im 17. Jahrhundert ein wichtiger Motor und Katalysator transalpiner Transferprozesse sein.

Ob es vor jedem kleinen thematischen Unterkapitel kleinteilige theoretische Hinführungen braucht, so etwa zur dy-

nastischen Heirat oder zum Gabentausch, werden die Nutzerinnen und Nutzer des Bandes für sich selbst entscheiden müssen. Zudem hätte die Vermeidung mancher Redundanz Raum für weitergehende Fragen eröffnet. Auf die enge Bindung und den Austausch der Este mit Frankreich geht Taddei etwa nur in einem Exkurs ein, dabei hätte manches dafür gesprochen, die Beziehungen zu Frankreich in ihrer Komplementarität zu den Beziehungen ins Reich auch über die Zeit Karls V. hinaus zu beleuchten. Und auch die Rolle der estensischen Familienkardinäle, so vor allem Ippolito d'Este, der als Kronkardinal die französischen Interessen in Rom vertrat, findet keine Berücksichtigung. Zudem wäre ein gründliches abschließendes Lektorat wünschenswert gewesen. Von diesen kleinen Monita abgesehen, zeigt Taddei überzeugend die vielfältigen und vielschichtigen Verflechtungen der Este ins Reich; ihr Buch wird für die weitere Erforschung Reichsitaliens und der transalpinen Beziehungsgeschichte wichtige und nachhaltige Impulse liefern.

Mainz SEBASTIAN BECKER

JONAS GEISLER, Regionale Formen europäischer Aufklärung zum Diskurs der Moderne in geistlichen Staaten. Aufklärung in den Hochstiften Bamberg und Würzburg (*Geschichtswissenschaften 49*), München 2019, Herbert Utz, 564 Seiten.

Mit der Aufklärung widmet sich Jonas Geissler einem umfassenden und mittlerweile breit diversifizierten Forschungsfeld. Die regionale Schwerpunktsetzung seiner Promotionsschrift wird dabei der Forde-